

Vervielfältigen, Abschreiben
u. Weitergeben nicht gestattet.

Nur für Mitglieder!

Wie erlangt man Erkenntnis der geistigen Welt?

Oeff. Vortrag

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

Hannover, 5. März 1911 (2)

Schon öfter hatte ich Gelegenheit, vor Ihnen zu sprechen über Gegenstände der Geisteswissenschaft, oder wie man gewohnt ist zu sagen, der Theosophie. Da kommt man natürlich zu der Frage: welche Wege hat die Seele einzuschlagen, um zur Erkenntnis der geistigen Welt zu gelangen?

Diese Wege unterscheiden sich gar sehr von dem, was man gewohnt ist, wissenschaftlich zu nennen. Man kann da sehr leicht sagen: ja, diese Methoden sind garnicht wissenschaftlich zu nennen.- Man versteht eben heute unter "wissenschaftlich" etwas ganz anderes. Deshalb ist es notwendig, erst einmal zu untersuchen, was wissenschaftlich ist usw.

Was verlangt der Forscher heute von einer Methode, um sie als wissenschaftlich zu bezeichnen? Und es hat sich, als Antwort auf diese Frage, dem heutigen Menschen die Einstellung ergeben: was wissenschaftlich beweisbar sein soll, das müsse erstens in jedem Augenblick für jeden Menschen erforschbar sein, und zweitens, es

müsse ganz unabhängig sein von dem, was man subjektiv nennt.

Das Experiment genügt diesen Anforderungen, und auch alles das zum grössten Teil, was im Laboratorium angestellt wird. Das Experiment ist unabhängig von Sympathie und Antipathie usw., kurz, von allem, was abhängig ist von dem, was in uns subjektiv vorgeht.

Anders ist es mit der Erforschung der geistigen Welt. Wir müssen geradezu nur den Weg wählen, der ganz unabhängig ist von der Sinneswelt, also von dem, worauf die heutige Wissenschaft einzig und allein beruht. Gerade das brauchen wir, was ausgeschlossen werden soll von der heutigen Wissenschaft. Wenn wir zunächst bildlich sprechen wollen von der Geisteswissenschaft, wollen wir ein Wort von Fichte anwenden. Er sagt: "Was ich Ihnen zu sagen habe, kann man nicht erforschen mit dem gewöhnlichen Verstande, denn dazu ist ein besonderer, höherer Sinn nötig," "Wie wenn einem Blindgeborenen plötzlich die Möglichkeit gegeben wird, Farben und Licht zu sehen, so wäre es, wenn man diesen besonderen Sinn erlangte, das geistige Auge, wie Goethe sagt.

Wenn der Mensch erst einen neuen Sinn haben muss, um eine neue, andere Welt zu erkennen, so ist damit schon angegeben, dass dieses nicht möglich ist an jedem Ort, zu jeder Zeit, von jedem Menschen usw., wie es die äussere Wissenschaft verlangt.

Wenn wir das gewöhnliche Menschenleben nehmen, so unterscheidet sich dieses innere Erleben sehr bei dem einen Menschen von dem Erleben des anderen. Dies soll aber gerade ausgeschlossen sein bei der äusseren Wissenschaft, - in dem, was die Menschen in sich erleben über die geistige Welt, kann ja nichts Uebereinstimmendes sein. Doch dieses Urteil ist ein sehr oberflächliches. Aber man kann das

alles sehr leicht widerlegen. (Eine Methode, wie man Theosophie widerlegt, habe ich angegeben in dem Nachtrag zu Seilings "Theosophie und Christentum".)

Aber diese leichte Widerlegung ist möglich nur solange und nur insofern, als dies Seelenleben nicht mit der strengen Regelmässigkeit verläuft, von der ich gleich sprechen werde. Solange das Seelenleben noch so dahinflutet, ungerregelt, - solange man bei dem stehen bleibt, ist man kein Geistesforscher. Wenn dieses Seelenleben methodisch genug vorrückt, so stösst es schliesslich innerlich an einen Punkt. Wenn wir nun absehen von allem, was auflebt in uns als Lust und Leid durch die Eindrücke der Aussenwelt, was bleibt dann eigentlich im normalen Seelenleben noch zurück? Eine Tatsache gibt uns Aufschluss darüber: der Schlaf, wo alle äusseren Werkzeuge ermüdet und erschlaft sind und uns nichts mehr zuführen.

Kein Mensch wird zugeben, dass der Mensch mit seinem inneren Wesen abends aufhört zu sein und morgens wieder neu anfängt. Aber dieser Wesenskern ist bewusstlos von dem Augenblicke an, wo das Erleben aufhört, erstirbt, - bildlich gesprochen.

Ist es nicht denkbar, dass die menschliche Seele aus sich selbst heraus etwas schaffen kann, diese Seele, die beim gewöhnlichen Menschen zu schwach ist im Schlafe, - wenn diese Seele stark gemacht wird? Denkbar ist das wohl, dass die Seele die Eindrücke von aussen nicht mehr benötigt. Wir müssten unterscheiden lernen die Bewusstlosigkeit des Menschen wie beim Schlafe - von einem willkürlichen Zurückziehen dieses Wesenskernes, wo aus der Seele selbst herausgeholt wird das Leben. Die Eindrücke des äusseren Lebens sind an die äusseren Sinnesorgane gebunden. Künstlich muss die Seele sich zurückziehen von diesen äusseren Sinneseindrücken. Ja, wie kann sie

das? Leer stehen wir da, wenn wir die äusseren Sinneseindrücke nicht haben, da doch unser ganzes Seelenleben nur durch diese Eindrücke Nahrung erhält?-

Wenn wir nur durch diese äusseren Eindrücke unser Innenleben fristen wollen, kommen wir nie zu einem weiteren Erleben. Wir dürfen, um dieses zu erleben, die äusseren Sinneseindrücke nicht nur so gebrauchen, um Erkenntnisse der Umwelt damit zu erlangen, sondern so, dass wir sie als Sinnbilder ansehen lernen.

Wir sehen z.B. die Pflanze. Sie wurzelt im Boden, grüner Saft durchzieht sie usw., keusch, trieb- und instinktlos steht sie da. Und wir vergleichen damit den Menschen. Er ist durchzogen von Trieben, Begierden, Instinkten, er ist durchzogen von dem Blut. Das rote Blut ist der Träger des Trieblebens. So kann uns auftauchen der grüne Saft als Symbol für das keusche Leben, das rote Blut als Symbol für das Instinkt- und Triebleben. Zu solch einem trieblosen Wesen, wie die Pflanze es ist, muss der Mensch werden. Sehen wir uns die Rose z.B. an, die den keuschen grünen Saft umgewandelt hat zu der Farbe des triebvollen Blutes. Dann ist die Rose ein Symbol für den Menschen, der das Triebleben des Blutes zur Keuschheit umgewandelt hat. Ausgedrückt ist dies in dem Goetheschen Wort: "Und so lang du dies nicht hast, dieses Stirb' und Werde, bist du nur ein trüber Gast auf der dunklen Erde."

"Stirb' und Werde", - das ist es, worauf es ankommt. Nicht asketisch sollen wir das erreichen wollen, sondern in voller Kraft. Weshalb können wir mit einem Hammer so darauflosschlagen? Weil wir ihm gegenüber objektiv sind. So soll uns unser Körper werden, sterben soll für uns der Leib, das Triebleben. "Stirb' und Werde", - das

muss ernst werden. Das Rosenkreuz ist ein Symbol für das Goethesche "Stirb' und Werde". Das "Stirb'" haben wir in dem toten schwarzen Kreuz des Holzes, unser Blut, das abgestorben ist für Triebe und niedere Begierden, und in den Rosen haben wir das "Werde". Ja, der Mensch, er kann etwas "werden", dafür sind das Symbol die spriessenden roten Rosen. Nun kann man sagen, ja, das sind doch Vorstellungen, die der Sinneswelt entnommen sind. Aber aus dem schwarzen Holz wachsen niemals Rosen. Das schwarze Holz und die roten Rosen sind wohl der Sinneswelt entnommen, aber die Zusammenstellung ist nur als Symbol für die Seele gebildet.

Alle unsere zahlreichen Eindrücke zusammen sind just wie viele, viele Linien im Vergleich zu dem, was wir aus jenen übersinnlichen Eindrücken geerntet haben. Als einen Schlangentab können wir das, symbolisch genommen, darstellen.

Kein Wissenschaftler wird solch ein Symbolum so aufstellen. Was die Wissenschaftler sagen, ist alles wahr, wie man es überall im Raume sehen kann. Was hingegen der Geisteswissenschaftler als solche Symbole aufstellt, das ist willkürlich zusammengestellt.

Aber diese Sinnbilder haben eine merkwürdige Wirkung auf unsere Seele. Denken wir, wir schlössen alle unsere Sinnesorgane und versenkten diese Sinnbilder tief, tief hinein in unsere Seele. Wahrheiten werden uns diese Sinnbilder uns zunächst nicht übermitteln, aber als lebendige Kraft wirken sie da in unserer Seele. Wenn der Mensch immer/^{wieder/}und wieder solche Symbole auf sich wirken lässt, erlebt er dabei etwas. Aber es kommt darauf an, dass man sie immer wieder und wieder auf sich wirken lässt, Geduld muss man haben. Fünfzig Mal und wieder fünfzig Mal muss man solche Übung machen.

Steter Tropfen höhlt den Stein. Nicht ein Regentropfen auf einen Stein, auch nicht fünfzig Tropfen, aber immer wieder und wieder.- Unseren Willen müssen wir wach rufen, nicht nur äussere Eindrücke an uns herankommen lassen, sondern mit dem Willen sollen wir solche Symbole leben lassen, in uns, immer wieder und wieder. Innerlich belebt werden wir dadurch, sodass wir es schliesslich willkürlich in uns aufleben lassen können. Wenn der Mensch in solchem Ueben tätig war, dann wacht man schliesslich morgens so auf, dass man sich hinein versenkt in den physischen Körper, dass man wieder seiner Organe sich bedienen kann. Man erlebt, dass man ausserhalb seines Leibes leben kann. Tätig kann man sein ausserhalb seines physischen Leibes. Durch eine solche Uebung lernt man erkennen, dass man sozusagen seinen Leib verlassen kann und tätig sein kann, geistig tätig. Dadurch unterscheidet sich dieser Zustand von dem Schlaf. Man kann denken, fühlen, ohne seinen Körper. Zu dieser Erkenntnis kommt man, nachdem man solche Uebungen durchgemacht hat. Das ist ärgerlich für manche Menschen heute, aber es ist doch so.

Unsere Leiblichkeit wirkt wie ein Spiegel. Unser Bewusstsein ist das Spiegeln unseres Seelenlebens in unserem physischen Leib. Aber der *Wissenschaftler?* sagt, es muss das Gehirn ganz intakt sein, damit unser Bewusstsein ein richtiges sei. Ja, das ist ganz richtig. Ebenso sehen wir uns auch ganz anders, ob wir uns in einem glatten Spiegel oder in einem Hohlspiegel sehen. Solche Uebungen haben unser Bewusstsein losgerissen von der gewöhnlichen äusseren Leibesspiegelung, und erst als solches geistiges Wesen nimmt der Mensch wahr, dass er erlebt, dass er mit anderen geistigen Wesen zusammen lebt.

Diese erste Stufe ist die imaginative Erkenntnis. Abhängig ist man da nur noch von diesen kombinierten Symbolen, kombiniert aus

Bestandteilen, die der Sinneswelt entnommen sind. Diese müssen wir fortlassen, das Kreuz und die Rosen müssen wir fortlassen. Diese äusseren Eindrücke müssen wir fallen lassen, und nun denken wir: wie war deine Tätigkeit bei diesem Zusammenstellen, als du den Schlangenstab, das Kreuz zusammengestellt hast? Was wir dann haben, das ist etwas, was garnicht mehr angeregt ist von aussen. Die Aussenwelt regt niemanden an, Symbole zu bilden, aus den Tiefen der Seele heraus tut der Mensch das. Er besinnt sich da auf die innere Seelentätigkeit, unbeeinflusst, nicht einmal angeregt durch die Aussenwelt, ganz rein geistig-seelisch ist dieser Vorgang: Meditation nennt man das. Da kommen herauf wirkliche innere Kräfte, die uns in Zusammenhang bringen mit den geistigen Welten. Solche geistige Erkenntnis nennen wir die inspirierte Erkenntnis. Unabhängig vom Leiblichen gibt es eine Welt,- das haben wir erfahren. Nun lernen wir diese Welt selbst kennen. Wie wenn man an eine Küste kommt, die am fernen Horizont auftaucht, und man diese allmählich kennen lernt, so ist es mit der Erkenntnis der geistigen Welten.

Noch weiter müssen wir gehen nach dieser inspirierten Erkenntnis. Die Seelentätigkeit müssen wir auch noch fortlassen. Wie ein bewusstes Schlafen - kann man es bezeichnen, das kann eintreten, kann ganz bewusst eintreten. Aber es kann auch eintreten, dass wir die geistige Welt so kennen lernen, dass wir eins werden mit ihr, in sie einfliessen. Das nennt man die Intuition. Nicht zu verwechseln ist das mit dem, was man heute Intuition nennt, wenn einem plötzlich etwas einfällt. Das ist ganz etwas anderes. Die stärkste Anstrengung der Seele ist nötig zur Intuition. Alles Subjektive soll da aus der Seele ausgeschaltet werden, gerade so, wie es die Wissenschaftler verlangen, dass es richtig wissenschaftlich ist. Ein Schauplatz ist die

Seele in der intuitiven Welt. Alles Subjektive ist ausgemerzt, - selbst die Tätigkeit, die uns hier hinauf gebracht hat.

So, wie der Weg hier geschildert worden ist, nimmt er sich sehr abstrakt aus, aber das ist er wahrlich nicht in Wirklichkeit. Sondern sehr, sehr schwere Kämpfe hat derjenige durchzumachen, der diesen Weg gehen will. Entsagung und Kämpfe sind auf diesem Wege. Unser inneres Seelenleben ergreift uns wie mit Fangarmen, wenn wir die äusseren Anregungen aufgegeben haben. Die moralischen und die unmoralischen Triebe, soweit sie in der Seele sind, kommen da herauf. Dann tritt uns vor die Seele, was wir eigentlich sind. Selbsterkenntnis tritt da auf. Die Mystiker haben davon geschrieben, von den moralischen Anfechtungen und Versuchungen, wenn sie sie gewahr werden, wenn sie hinuntersteigen wollen in die Seele: du warst ein so und so gearteter Mensch, geregelt durch Konvention, Sitte, Herkommen, aber jetzt erst kommt das Wahre der Seele herauf. Die Menschen schwören auf die entgegengesetztesten Weltanschauungen, sie haben alles moralisch geprüft. Der Monist nimmt seine Anschauung aus dem Gefühl heraus an, ebenso der Spiritualist. Jetzt erst erkennt der Mensch, aus welchem Grunde er diese oder jene Ansicht angenommen hat, jetzt sehen wir, was für Illusionen wir hatten, als wir meinten logisch zu sein. Mit gewisser Ironie kann es einen da erfüllen, wenn die Menschen kommen und sagen, der Geisteswissenschaftler sei ein Phantast usw., und solche Menschen wissen garnicht, wie wenig sie selbst hinter die Kulissen der Phantasie und Illusion geschaut haben. Man kann nur das überwinden, was man in sich gehabt hat. Nicht ohne Schmerz ist das zu erreichen. Nicht nur mit seinen Gedanken, sondern auch mit seinem Glück hat man gehangen an dem, was man als Illusion versinken sieht, und nicht nur die Illusion, sondern die

Quelle dieser Illusion, dies beides muss man mit heroischer Stärke aufgeben. Wenn der Mensch auch die Inspiration überwinden will, so geschieht es ihm, dass er sich sehr leicht findet. Logik hilft da nichts, mit Logik lässt sich Ohnmacht nicht bekämpfen. Da kann man garnichts erreichen, auch die Hingabe des Glückes nützt nichts, - dahin kommt man, so zu denken. In die Region des Zweifels, des Verzweifeln kommt man da, und alle Zweifel der äusseren Welt sind nichts, sind etwas Minderwertiges im Vergleiche zu dem Zweifel auf dieser Stufe. Nur dadurch können wir dieses, diese furchtbare Region des Eises überwinden, dass wir nicht unvorbereitet dahin gelangen, sondern wir müssen uns vorher die Kraft erringen.

Schwer ist es, dahin zu gelangen, sehr schwer. Skizziert ist es nur, aber es ist nicht unmöglich, und keiner sollte sich dadurch abhalten lassen. Möglichkeiten gibt es, um die Schwierigkeiten zu überwinden. Zum Erforschen und Erleben der geistigen Welt ist ein Eindringen in die geistige Welt nötig, aber zum Verstehen ist die ungetrübte Logik nötig. Es ist allerdings heute schwierig, ungetrübte Logik walten zu lassen.

Was bewiesen ist, wird deshalb doch nicht immer geglaubt. Es kommt darauf an, dass der Beweis geglaubt wird. Bewiesen kann alles werden, was die Geistesforscher sagen, aber oft nehmen die Menschen diese Beweise garnicht an. Jeder kann Geistesforscher werden, vorher aber genügen gesunder Wahrheitssinn und ungetrübte Logik. Als die schönste Perspektive erscheint uns, dass die geistige Nahrung immer mehr dem Menschen gegeben wird, und der Mensch sie immer mehr dem physischen Leben übergibt. Und das ist die Mission der Geisteswissenschaft: dieses geistige Leben, diesen geistigen Saft, hinunterzuholen und einfliessen zu lassen in das, was die Sinne über-

mittelm, und was sich da begegnet im ganzen, vollen Menschen, das können wir zusammenfassen in den Worten:

Es drängt sich an die Menschenseele,

Aus Weltentiefen rätselvoll,

Des Stoffes reiche Fülle.

Es strömt in Seelengründe,

Aus Weltenhöhen inhaltsvoll

Des Geistes klärend Licht.

Sie treffen sich im Menschen-Innern

Zu weisheitvoller Wirklichkeit.

= = = = =

mitteln, und was sich da begegnet im ganzen, vollen Menschen, das können wir zusammenfassen in den Worten:

Es drängt sich an die Menschenseele,
Aus Weltentiefen rätselvoll,
Des Stoffes reiche Fülle.
Es strömt in Seelengründe,
Aus Weltenhöhen inhaltsvoll
Des Geistes klärend Licht.
Sie treffen sich im Menschen-Innern
Zu weisheitvoller Wirklichkeit.

= = = = =